

Ich sehe Kommissarin Casanova in Locarno fast vor mir. Eine Frau, die sich nach ein paar stillen Tagen mit ihrer Familie sehnt, nach Schlittenfahrten, warmen Abenden an der Piazza, nach diesem Gefühl, endlich einmal nur Mutter und Partnerin sein zu dürfen. Doch kaum hat sich der Urlaub wie ein weicher Mantel um sie gelegt, reisst die Nachricht aus Tegna alles wieder auf. Eine Leiche im Rustico von Oliviero und plötzlich steht Nicolas, Lauras Vater, unter Verdacht. Was mich an dem Kriminalroman von Annemarie Regez berührt, ist diese Mischung aus Nähe und Distanz. Casanova liebt ihre Familie, aber sie kann nicht wegsehen, nicht schweigen, nicht einfach Urlaub machen, wenn die Wahrheit ruft. Jeder Schritt in diesem Fall fühlt sich an wie ein Verrat an der eigenen Sehnsucht nach Ruhe. Und gleichzeitig wie ein Akt der Loyalität nicht zu Nicolas, sondern zu dem, was richtig ist. Oliviero verstrickt sich in Widersprüche, als wolle er sich selbst im Nebel der Tessiner Berge verstecken. Je tiefer Casanova gräbt, desto deutlicher spürt man, wie dünn die Schicht aus Harmonie war, die diesen Urlaub zusammenhielt. Die Spur nach Zürich wirkt wie ein kalter Windstoss. Plötzlich wird klar, dass dieser Fall grösser ist als ein Rustico, grösser als ein Verdacht. Am Ende bleibt dieses leise Ziehen, dass selbst im schönsten Licht des Lago Maggiore Schatten lauern und dass Casanova die Art Mensch ist, die ihnen standhält, auch wenn es sie etwas kostet.

Annemarie Regez, Die Lago Maggiore-Morde - Tod im Rustico, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 256 Seiten, Fr. 22.90